

Amtliches Kreis-Blatt

für den

Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.
Tägliche Beilage zur Diezer und Emser Zeitung.

Preise der Anzeigen:
Die einsp. Petitzeile über deren Raum 15 Bfg.
Reklamezeile 50 Bfg.

Ausgabenstellen:
In Diez: Hofenstraße 55.
In Ems: Römerstraße 95.

Druck und Verlag von J. Chr. Sommer,
Ems und Diez.

Nr. 271

Diez, Samstag den 18. November 1916

56. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Nr. 16 Tgb.-Nr. 18115.

Coblenz, den 15. November 1916.

Verordnung.

Auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6. 1851 in der Fassung des Gesetzes vom 11. 12. 1915 bestimme ich hiermit für den Befehlsbereich der Festung Coblenz-Ehrenbreitstein:

Anzeigen in den Zeitungen, welche die Anwerbung von Arbeitskräften bezwecken, dürfen Angaben über Löhne nicht enthalten. Auch ist verboten, in den Anzeigen Angaben zu machen, die den Anschein eines besonders günstigen Angebotes tragen.

Jede Uebertretung oder Aufforderung oder Anreizung zur Uebertretung wird, sofern nach den allgemeinen Strafbestimmungen nicht eine höhere Strafe verwirkt ist, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden.

Der Kommandant der Festung
Coblenz-Ehrenbreitstein:

v. Luckwald,
Generalleutnant.

Bekanntmachung.

Die Beschlusssammer des Königl. Oberversicherungsamts zu Wiesbaden hat nach § 1686 der Reichsversicherungsordnung in Ausführung der Anweisung des Ministers für Handel und Gewerbe vom 21. August 1913 in der Sitzung am 4. November 1916 den prakt. Arzt Dr. Jungermann in Wiesbaden zum Sachverständigen des Oberversicherungsamts bis Ende des Jahres 1917 gewählt.

Wiesbaden, den 8. November 1916.

Der Vorsitzende
des Königl. Oberversicherungsamts.
Dr. von Meister.
Regierungspräsident.

J.-Nr. 12208 II.

Diez, den 16. November 1916.

An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden
mit Gemeindevertretung.

Betrifft: Die Verschiebung der regelmäßigen Ergänzungswahlen zu den Gemeindevertretungen.

Auf die Verordnung vom 4. ds. Mts., abgedruckt in Nr. 33 der Gesammmlung, wonach den Landgemeinden die Befugnis erteilt worden ist, durch Gemeindevertretungsbeschluss die regelmäßigen Ergänzungswahlen zu den Gemeindevertretungen während der Dauer des Krieges um je ein Jahr mit der Wirkung zu verschieben, daß die Vertreter, für die eine Ergänzung nötig gewesen wäre, je ein Jahr mehr und die an ihre Stelle tretenden je ein Jahr weniger in Tätigkeit bleiben, werden die Gemeinden hiermit aufmerksam gemacht.

Obwohl Ergänzungswahlen im nächsten Jahr nicht stattzufinden haben, ersuche ich dennoch einen Beschluss der Gemeindevertretung im Sinne dieser Verordnung herbeizuführen und mir Abschrift desselben demnächst einzusenden.

Der Landrat.

J. B.

Schön, Kreisdeputierter.

J.-Nr. II. 12246.

Diez, den 14. November 1916.

Betrifft: Holzfällungen im kommenden Winter.

Die Zahl der für die Holzfällung zur Verfügung stehenden Arbeiter ist eine recht geringe geworden, so daß, wenn nicht weitere Arbeitskräfte herangezogen werden, nur ein kleiner Teil des planmäßig vorgesehenen Holzquantums eingeschlagen werden kann.

Den Herren Bürgermeistern der waldbesitzenden Gemeinden wird daher empfohlen, wie dies auch bereits im Vorjahre in verschiedenen Gemeinden geschehen ist, die Kriegsgefangenen, welche während der Wintermonate in der Landwirtschaft doch weniger zu tun haben, zu den Holzfällungen heranzuziehen.

Der Landrat.

J. B.

Schön, Kreisdeputierter.

Die Aufgaben der deutschen Flotte im Weltkriege.

von Kapitän zur See H. H. Weg.

III.

Gewiß, die wirtschaftliche Lage Deutschlands wird durch die ungeheuerliche, völkerrechtswidrige Fern- und Papierblockade, deren weissenstichigstes Glied aber nicht die englische Flotte, sondern die englischen Inseln sind, erschwert. Die stolze englische Flotte hat den Ruhm, durch Hinderung der Einfuhr von Kindermilch, von Nahrungsmitteln für die Frauen der tapferen, an allen Fronten für die Verteidigung ihres Vaterlandes kämpfenden Krieger, von Werkstoffen für die Verwundeten, erhebliche Belästigungen geschaffen zu haben. Die Saat, die gerade hiermit gesät wird, wird aber aufgehen. Wenn irgend etwas dazu beitragen kann, dem deutschen Volk in allen seinen Teilen die Notwendigkeit von dem Vorhandensein einer ausreichenden starken Flotte auch für die Zukunft in Fleisch und Blut überzuführen, dann sind es diese englischen Völkerrechtsbrüche, die Brutalität des Versuches seiner Hungerblockade, die nicht nur Deutschland, sondern auch alle benachbarten Neutralen zu der Ueberzeugung bringen werden, daß nicht der defensiv „preussische Militarismus“, sondern die offensive Seethrannei Englands die Geißel der Völker und das größte Hindernis für einen Friedensvölkerbund ist. Als der Mißgebanten, der dem deutschen Flottengesetz zu Grunde liegt, seiner Zeit bei Schaffung der neuen Flotte durchdacht wurde, hat man an maßgebender Stelle wohl auch historische Erfahrungen über Blockade und Absperrung zu Rate gezogen. Es konnte aber damals nicht mehr angenommen werden, daß die brutalen Seeräubermethoden englischer Kriegsführung aus vergangenen Jahrhunderten auch im modernen Kriege restlos wieder aufleben würden, nachdem das Völkerrecht im 19. und 20. Jahrhundert durch die Deklarationen von Paris, dem Haag und von London scheinbar eine wesentliche Verbesserung erfahren hatte und die Tendenzen aller Völker gerade dahin gingen, die Rechtlosigkeit der Neutralen und Nichtkämpfer im Kriegsfall gegen die englische Seebewegungsverhinderung zu schützen. Freilich, was heute durch englische Vergewaltigung geschieht, die Nichtachtung der Souveränität der Neutralen in jeder Form, die Hungerblockade, der Postdiebstahl, die willkürliche Veränderung der Kontorhandelslisten, die Schwarzen Listen, die Handelsespionage, die Regeln der Presselagen, die Orders in council, die rechtlosem englischen Tun ein dürftiges Mäntelchen von Scheinrecht umzuhängen bemüht sind, das alles findet sich schon fast wörtlich in den Maßnahmen, die England bei allen seinen früheren zahllosen Kriegen gegen Gegner und Neutrale zur Anwendung brachte. Unbegreiflich bleibt nur der Langmut der geknechteten nichtenglischen Menschheit, die solches Handeln immer wieder ertrug. Wenn heute die Neutralen, im Besonderen das seefahrende Norwegen, ihren Unmut über die im Kreuzerkrieg rechtmäßig versenkten Schiffe gegen Deutschland richten, so wenden sie sich an die falsche Stelle. England ist es, das die überlebten Formen des Handelskrieges in aller Schärfe wieder hat aufwachen lassen. Deutschland erwidert nur das, was ihm von dort geschieht, und die Norweger sollten sich darüber klar werden, daß es zu den aus Selbsterhaltungstrieb gebotenen Aufgaben der deutschen Flotte gehört, dem englischen Druck Gegendruck entgegenzuhalten. Leiden darunter die Neutralen, so mögen sie sich vom Frachtgeschäft für Englands Rechnung fern halten oder aber, wenn sie die hohen Reibergewinne trotzdem erzielen wollen, so mögen sie auch das erforderliche Risiko laufen. Herr Balfour hat in seiner letzten Rede in der Guildhall von den „armen norwegischen Seeleuten“ gesprochen, die ein Opfer des deutschen Kreuzerkrieges werden. Er sollte eins bedenken: Der Krieg ist ein raues Handwerk, Deutschland kämpft um seine Existenz. Nach dem Willen Englands sollen Millionen von deutschen Frauen und Kindern durch Hunger und Not zu Grunde gehen, damit England, das militärisch nicht siegen kann, als Sieger dasteht. Jedes Mittel ist England dazu recht. Mit Schikanen aller Art zwingt es die neutrale Schifffahrt in seinen Dienst. Auch auf England fällt allein die Schuld, wenn so gelegentlich einmal trotz besten Willens unsere U-Kreuzerkommandanten Men-

schenleben gefährdet werden. Die Norweger aber sollten bedenken, daß sie sich wesentlich und aus Egoismus in den englischen Hungerabherrdienst gestellt haben. Wir sind uns selbst die Nächsten. Herr Churchill hat auch gemeint, so vollständig sei die Abschließung Deutschlands durch die englische Flotte, daß es sich ein eigenes Fahrzeug habe bauen müssen, um einen Brief nach Amerika zu befördern. Es ist richtig, daß die stolze englische Flotte die Ausgangstore in die freie See widerrechtlich für den deutschen Handel mehr oder minder verschlossen hat. Zu unserem Glück aber enthebt uns die eigene Volkswirtschaft in Bezug auf Nahrungsmittel von der absoluten Abhängigkeit vom Auslande, in der sich England befindet, und die es an den Resultaten unseres U-Kreuzerkrieges immer empfindlicher bemerkt. Immer lebhafter wird in der englischen Presse der Mangel an Nahrungsmitteln, die Höhe der Lebensmittelpreise, die erfolgreiche Arbeit unserer U-Kreuzer erörtert. Aber etwas mehr als einen „Brief“ hat „U-Deutschland“ dennoch befördert. Die 750 Tonnen schwere Ladung aus Amerika, die es auf jeder Reise mitbringt, bereift unsere Kriegsautos neu und führt uns auch sonst mancherlei Dinge zu, die uns das Durchhalten erleichtern. Ich glaube, so etwa sah man diese Handels-U-Boote auch in England auf. Anderenfalls wäre jenes lächerliche, operettenhafte Benehmen unverständlich, jenes Wutgeheul, mit dem in England und durch englische Vertreter im Auslande die Ausschließung jenes Unterwasser-Handelschiffes von allen Menschheitsrechten gefordert worden ist. Auch diesen U-Handelsbooten, deren Frachten der Landkriegsführung im wesentlichen zu Gute kommen, hält die Tätigkeit der deutschen Flotte die Wege in die sicheren deutschen Häfen offen. Stünde die englische Flotte in enger Blockade vor unseren Häfen, so wäre uns auch diese Verbindung mit der Außenwelt abgeschnitten. Gerade hierin liegt der Unterschied der historischen Tätigkeit der englischen Flotte mit der heutigen: Sie kann nicht mehr durch die enge Blockade die Ausgangstore des Kreuzerkrieges verschließen, die deutsche Hochseeflotte steht ihr hierbei im Wege. Der Einatz ist ihr zu hoch. Sie wagt ihn nicht. In Summa: Die deutsche Flotte hat nie beanprucht, die englische Weltherrschaft im Kriege zu befechtigen. Sie hat nie behauptet, die doppelte so starke englische Flotte mit leichter Mühe vernichten zu können. Sie hat sein wollen und ist ein ständiges und schweres Risiko für den Gegner. Der Entscheidungsschlacht geht die englische Flotte bewußt aus dem Wege. Als der Krieg begann, betrug die Größe der englischen Flotte 2 205 000 Tonnen an fertigen Schiffen. Versenkt und vernichtet durch deutsche Seestreitkräfte im Laufe des Krieges wurden bisher:

- 11 Linienfahrzeuge mit 181 900 Tonnen,
- 17 Panzerkreuzer mit 253 600 Tonnen,
- 16 sonstige Kreuzer mit 66 050 Tonnen,
- 50 Torpedofahrzeuge mit 15 004 Tonnen,
- 26 Unterseeboote mit 20 000 Tonnen,

in Summa: 563 050 Kriegsschiff-tonnen.

wobei die Hilfskreuzer in der Zahl von 21 und sonstige der Handelsmarine entnommene Schiffe, Fischdampfer und ähnliche Fahrzeuge nicht mitgerechnet worden sind. Demnach sind bisher allein an reinen Kriegsschiffen 25,5 Prozent der englischen Flotte, gerechnet in der Stärke bei Kriegsbeginn, vernichtet worden. Jeder, der diese Zahlen liest, wird zu geben müssen, daß der Krieg ein Risiko und zwar ein nicht unbeträchtliches für die größte Seemacht der Welt bedeutet. Dabei soll auch nicht vergessen werden, daß 33 mal die englischen Inseln durch deutsche Marineluftschiffe mit Erfolg angegriffen worden sind. Daß diese Angriffe — trotz der diskreten Zurückhaltung der amtlichen Berichte — großen Schaden anrichteten, dauernd bedrückend auf die englische Volkspsyche einwirkten und der Landkriegsführung beträchtliche Mittel und große Mengen an Waffen und Menschen entzogen. Auf dem Wasser, über dem Wasser und unter dem Wasser drückt die deutsche Risikoflotte auf England. Die Ungefahrlichkeit des Ozeanhandels ist oben schon erwähnt worden. Darüber hinaus zählt die deutsche Flotte bezw. die Marine von Flandern aus die Nordwestküste der Front der deutschen Armee und sichert im Osten die Transportstraßen und die Häfen, die der Ostarmee die regelmäßigen Zufuhren bringen. Ohne Pause, mit immer wachsenden Ergebnissen, stört und beunruhigt der deutsche Handelskrieg die Quelle der englischen Kraft, den Seehandel, mindestens 2 1/2 Millionen Tonnen an Handelschiffen sind schon versenkt worden. 2 Millionen Tonnen sind neulich von einem Redner im englischen Parlament zugegeben. Der

kostspielige Schutzapparat, der von der Gesamtheit der Alliierten, insbesondere von England, aufgebracht werden muß, um die Verbindung mit dem Mittelmeer und den anderen Kriegsschauplätzen aufrecht zu erhalten, genügt nicht, um vor schweren Verlusten zu schützen. So löste bisher die Deutsche Flotte als Miniflotte, als „fleet in being“, ihre militärischen Aufgaben.

Aber über diese rein militärischen Schutz- und Trauergaben hinaus löste sie schweigend noch eine andere. Sie ist der stille Bundesgenosse der nordischen Neutralen, die, das Schicksal Griechenlands — von dem Herr Asquith in Guildhall sagte, daß er tiefe aufrichtige „Freundschaft“ für das Land habe — vor Augen, in ihr das Schutzmittel sehen, das sie vor direkter Vergewaltigung, vor der Landung englischer Soldaten, vor einer Wiederholung der Ereignisse, die sich vor Kopenhagen vor mehr denn 100 Jahren abspielten, bewahrt. Gegen die englische Gewinnsucht, gegen die geschäftliche Tätigkeit der britischen Handelsagenten, die in den Kontoren freier nordischer Kaufleute mit den verderblichsten und verwerflichsten Mitteln wirken und walten, reicht ihr direkter Einfluß allerdings nicht aus. Aber die Allgemeinheit dieser Neutralen, einschließlich der Profitläger, empfindet dennoch das Vorhandensein der deutschen „fleet in being“ als eine Art Schutz ihres Landes, ihrer Interessen. Wäre dieser Druck nicht da, so brauchte England ja diesen durch die Gewinnsucht Gebildeten nicht einmal diese Kriegsgewinne zu belassen. Es könnte handeln, wie es in Griechenland handelte, roh, gewalttätig, ohne jede Rücksicht auf das persönliche Empfinden des einzelnen oder des ganzen Volkes. Könnte handeln, wie es gehandelt hat zu allen Zeiten unter Warren Hastings in Indien, gegen die Buren, wie es heute noch handelt, im eigenen Lande, gegen die unglücklichen Iren. Als Herr Asquith lebhafte in der Guildhall von den unter „deutschem“ Beifall vorgenommenen armenischen Mordtaten sprach, hätte er sich zweckmäßig dieser historischen Tatsache erinnern sollen. Diese Rolle der deutschen Flotte, die vielleicht schon manches Kalb der Engländer in diesem Kriege über den Haufen geworfen hat, wird erst ganz klar in die Erscheinung treten, wenn einmal, nachdem das Deutsche Reich siegreich seine Existenz behauptet hat, die politische und militärische Geschichte dieses größten aller Kriege geschrieben werden kann. Die ganze Größe der Aufgabe der deutschen Flotte wird dann erst eine gerechte Würdigung finden. Ob die deutsche Flotte ihre Aufgabe gelöst hat, und mit welchem Erfolge, wird die Geschichtsschreibung, nicht aber Herr Churchill entscheiden. Die Konsequenzen wird das deutsche Volk dann selber ziehen: Einstimmig wird es die Ansicht vertreten, daß ein zukünftiges neues Deutschland ohne eine seiner Machtstellung entsprechende Flotte völlig undenkbar ist.

Ersatzfuttermittel im Dienste der Landesverteidigung.

Im Frieden führte Deutschland über eine Milliarde jährlich an nährstoffreichen Futtermitteln ein. Durch Ausbruch des Weltkrieges wurden diese überseeischen Zufuhren uns abgeschnitten. Die deutsche Landwirtschaft vermochte aus eigenem Saft nicht sofort Ersatz zu schaffen. Es galt daher, aus anderen Quellen die fehlenden Futtermittel zu ersetzen.

Zu diesem Zwecke wurde im August 1915 der Kriegsausschuß für Ersatzfuttermittel gegründet mit dem Auftrag, neue, bisher nicht gekannte Futtermittel durch Inanspruchnahme des Erfindergeistes zu erzeugen oder bereits vorhandene durch entsprechende Behandlung in höherwertige Futtermittel umzuwandeln. Der Kriegsausschuß wandte sich zunächst dem Gebiet der Gewinnung von Hefe, und zwar der Mineralhefe (Trockenhefe), nach dem Verfahren des Instituts für Gärungsgeerbe, Berlin, zu. Nach Überwindung mancher Schwierigkeiten gelang es, bis jetzt 4 Fabriken in Betrieb zu nehmen, weitere 7 stehen unmittelbar vor der Eröffnung und sollen bis Ende Dezember mit der Hefefabrikation beginnen. So steht zu erhoffen, daß im nächsten Jahre die angesetzte Produktionsziffer von 75 000 Tonnen erreicht wird.

Das zweite Gebiet, mit dem sich der Kriegsausschuß befaßt, ist die Gewinnung von Strohkraftfutter, angereichert durch Eiweiß nach verschiedenen Verfahren. Die Durchschnittsanalyse und die bisher praktisch erzielten guten Fütterungsergebnisse bieten Gewähr, daß es sich hier um ein gutes Ersatzfuttermittel, das als Kraftfuttermittel anzusehen ist, handelt. Bis jetzt sind in den 6 in Betrieb befindlichen Fabriken 22 000 Tonnen Futter erzeugt worden, die bis Ende des Jahres auf ungefähr 50 000 Tonnen angewachsen sein werden. Durch weitere Fabriken und den Ausbau der Anlagen soll die Produktion im Jahre 1917 möglichst auf zirka 300 000 Tonnen gebracht werden.

Des weiteren nahm man die Herstellung von Heidemehl in größerem Umfange auf. 14 Fabriken sind den neuen Erfahrungen entsprechend ausgebildet und befinden sich im Betrieb. Sieben weitere sollen in aller nächster Zeit fertiggestellt werden. Bei diesen Heidekrauterzeugnissen gibt es zwei Qualitäten, ein Heidemehl I, das aus Blättern, Blüten und Früchten mit 7,12 Prozent Rohproteingehalt besteht, und ein Heidemehl II, aus grünen nicht ganz verholzten Stengeln 5,44 Prozent rohproteinhaltig. Die Jahresproduktion von 1917 soll auf 12 000 Tonnen gebracht werden. Die Herstellung vom Anfang des Jahres bis Ende September betrug bei Heidemehl I 3152 Tonnen, bei Heidemehl II 1492 Tonnen.

Ein wichtiges Gebiet ist die Herstellung von Futtermitteln tierischer Herkunft. In erster Linie kommt da die Verarbeitung von Leimleder auf Futtermittel in Frage. Aus Leimleder läßt sich, durch entsprechende Verarbeitung, ein hochproteinreiches (65–71 Prozent) wertvolles Kraftfuttermittel herstellen. Die Bundesratsverordnung vom 24. Februar d. Js. übertrug dem Kriegsausschuß für Ersatzfuttermittel die Bewirtschaftung des gesamten in Deutschland anfallenden Leimleders. Mit der Herstellung von Leimkraftfuttermitteln sind 26 Fabriken beschäftigt. Es wurden bis zum 30. September, vom Anfang des Jahres ab gerechnet, 655 Tonnen an Leimkraftfuttermittel abgeliefert. Zur Erhöhung des Anfalls an Rohmaterial hat der Kriegsausschuß in Warschau eine Leimleder-Einkaufsstelle errichtet, die bereits erhebliche Mengen von Leimleder der deutschen Bewirtschaftung zuführt. Ferner finden im Auftrage des Kriegsausschusses größere Einkäufe von Leimleder in der Türkei und in Bulgarien statt.

Ein anderes sehr hochwertiges Ersatzfuttermittel bildet der sogenannte Scheidemandel-Eiweißersatz, der von der Aktien-Gesellschaft für chemische Produkte vorm. H. Scheidemandel aus Knochen hergestellt wird. Dies Futter ist sehr verdaulich, es enthält 80 Prozent Rohprotein und findet bei der Anreicherungs aller proteinarmen Futtermittel Verwendung. Die Gesamtproduktion vom Anfang des Jahres bis 30. September betrug 1385 Tonnen.

Ferner kommen für die Herstellung von Futtermitteln die Knochen in Betracht. Heute werden mit der Ersatzfuttermittelherstellung aus Knochen 19 Fabriken beschäftigt. Geliefert wurden bis Ende September an Knochenkraftfutter 5828 Tonnen. Als ein weiteres Ersatzfuttermittel ist ein für die menschliche Nahrung auscheidender Rohstoff zu nennen, Miesmuschel und Weisung. Die Vorversuche sind abgeschlossen, so daß nunmehr der Landwirtschaft in dem Miesmuschelmehl bald ein brauchbares Geflügelfutter zur Verfügung gestellt werden kann.

Besonders wertvoll für die Ersatzfuttermittelherzeugung sind die im Deutschen Reich und den Gebieten anfallenden Kadaver und Schlachthofabfälle, die durch die jetzt überfüllten in den Okkupationsgebieten in großer Zahl aufgestellten Apparate in Vorbereitung genommen werden sollen.

Blutfutter und Pansenmischfutter sind weitere Futtermittel, die der Kontrolle des Kriegsausschusses unterstehen. Die bisherige Produktion vom Anfang des Jahres bis zu Ende September belief sich bei Blutfutter auf 1205 Tonnen, bei Pansenmischfutter auf 88 Tonnen.

Ausstattungsreiche Möglichkeiten zur Verwertung von Weintrestern und Schilfrohr. Von den Weintrestern erwartet man jetzt 16 000 bis 15 000 Tonnen Tresterfüttermehl und 700 Tonnen Del zu gewinnen. Bei der schlechten Eimerung von Schilf ist es dagegen fraglich geworden, ob man das erwartete Ergebnis von 8 bis 10 000 Tonnen erreichen wird. Die Gewinnung eines Futters aus Seetang und Seegrass bildet augenblicklich der Gegenstand der Bearbeitung im Kriegsauswurf.

Die Aufschließung des Holzes nach verschiedenen Verfahren von Steffen, Windesheim, Ten Doornkaat und von Classen soll ein weiteres brauchbares Futter liefern. Es ist mit einer Jahresproduktion von 50 000 Tonnen Holzfutter nach Steffen zu rechnen. Die anderen Verfahren stehen im Zusammenhang mit der Gewinnung von Spiritus aus vergerstem Holz.

Der Kriegsauswurf beabsichtigt, die von ihm gewonnenen Futtermittel zum Teil als Mischfutter herauszugeben. Als solches ist auch ein Pressfutter zu bezeichnen, welches einen Ersatz für Hafer darstellen soll. Dieses Futter setzt sich aus ein Drittel gequetschtem Hafer, ein Drittel Heu und Strohballen und ein Drittel Strohkrumfütter zusammen. Es sind Abschlüsse mit leistungsfähigen Fabriken getroffen, die eine Jahresablieferung von 90 000 Tonnen ermöglichen. Die Lieferung des Pressfutters erfolgt fast ausschließlich für die Armeeverwaltung.

Endlich ist zu erwähnen, daß der Kriegsauswurf neuerdings die Gewinnung von Kraftstroh nach verschiedenen Verfahren (Goldschmidt, Lehmann) bearbeitet, nach welchen das Stroh in den landwirtschaftlichen Betrieben selbst durch Kochen mit Lauge in höherwertigen verdaulichen Zustand gebracht werden soll.

So wird heute jedes Verfahren, das geeignet erscheint, gewissenhaft untersucht, um immer wieder neue Wege der deutschen Volkswirtschaft zu erschließen, und den Plan unserer Feinde, uns auszuhungern, zu schanden zu machen. Nichts geht mehr verloren, nichts wird weggeworfen. Der deutschen Wissenschaft und Technik blieb es gerade in diesen schweren Kriegsjahren vorbehalten, der Natur immer neue Geheimnisse zu entlocken und sie der heimischen Landwirtschaft und damit der Volkswirtschaft und der Volksernährung dienstbar zu machen.

Kriegs- und Volkswirtschaftliches.

Höchstpreise für Kunsthonig.

Die Verwendung von Kunsthonig als Streichmittel hat im Laufe des Krieges an Bedeutung sehr gewonnen. Es warf sich im vorigen Jahre der Kettenhandel ganz besonders auf diese Ware, so daß der Kunsthonig, der von den Fabriken zu etwa 35 Mark für den Zentner abgegeben wurde, im Zwischenhandel auf 80 und mehr hinaufgetrieben wurde. Der Preis im Kleinhandel kam daher oft auf über eine Mark pro Pfund zu stehen. Sobald die amtliche Bewirtschaftung des Zuckers einsetzte, fand naturgemäß eine Bindung der Preise für Kunsthonig statt, der zu Vierfünfteln aus Zucker besteht. Für ein Pfund in Papierverpackung wurde ein Preis von 0,55 Mk. bei der Abgabe an die Verbraucher im Kleinverkauf festgesetzt. Da durch die Bindung an diese Vertragspreise aber nicht sämtlicher Kunsthonig getroffen wurde, also die Kontrolle sehr erschwert war, hat sich das Kriegsernährungsamt nunmehr zu Höchstpreisen für Kunsthonig entschlossen. (Bekanntm. des Stellv. des Reichskanzlers vom 14. Nov. R.-G.-Bl. S. 1271.) Trotz der Steigerung des Preises für Fabrikzucker war es möglich, die bisherigen Vertragspreise zu halten, so daß ein Zentner in der genannten Packung beim Hersteller höchstens 40 Mark, im Großhandel 44 und im Kleinverkauf 55 Mark kostet.

Kriegsgeldliche.

Ueber das Braten ohne Fett schreibt das Kriegsernährungsamt: In dieser Kriegszeit, da der scharfe Verbrauch von Fetten eine Notwendigkeit geworden ist, wird es der Hausfrau recht angenehm sein, ein Verfahren zu wissen, das Braten, Fleischgerichte, Fische, Gemüse ohne Zusatz von Butter oder sonstigen Fetten in derselben Schmachhaftigkeit liefert. Nach den vorliegenden Zeugnissen ist das „Ohnfett-Verfahren“ von Valentin Correll in Frankfurt a. M., Gutleutstraße 23, geeignet, diese Vorzüge mit den nicht minder schätzenswerten Eigenschaften der Einfachheit und Billigkeit zu vereinigen. In einer besonders präparierten Papiertüte wird das Fleisch usw. verpackt und dann trockener Hitze ausgesetzt. Damit ist eigentlich die ganze Anweisung erschöpft, sonstige Apparate, besondere Kasserolen oder Bratöfen sind nicht nötig; jedes Herdfeuer, jede Gasflamme, ja auch offenes Feldfeuer genügt. Auf demselben Prinzip des Kochens in der Tüte beruht das Verfahren „Sanogres“ von Lampert in Frankfurt a. M., Safranenstr. 10, das allerdings einen besonderen Koch- und Brattopf angewendet wissen will.

Fleisch-Verkauf.

Der Verkauf von Fleisch und Fleischwaren findet in den Metzgerläden morgen (Samstag) vormittags 8—12 Uhr und nachmittags von 2—5 Uhr statt.

Jeder Empfangsberechtigte kann sich den Fleischarten, soweit es sich mit der Fleischwert, ung vereinbaren läßt, selbst wählen. Die Verkaufsstunden werden im Interesse eines geregelten Verkaufs wie folgt festgelegt:

von 8—9 Uhr an die Inh. der Fleischart von Ende bis 1801	
" 9—10 " " " " " "	1800—1501
" 10—11 " " " " " "	1500—1201
" 11—12 " " " " " "	1200—901
" 2—3 " " " " " "	900—601
" 3—4 " " " " " "	600—301
" 4—5 " " " " " "	300—1.

Die Zeiteinteilung ist genau einzuhalten. Einwohner, die in einer anderen Verkaufszeit, als in der für sie bestimmten, erscheinen, werden unnachlässiglich zurückgewiesen und im Wiederholungsfall vom Fleischbezug ausgeschlossen.

Freiendieg, den 16. November 1916.

Der Bürgermeister: Künzler.

Im Verlage von Rud. Nechtold u. Comp. in Wiesbaden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buch- und Schreibmaterialien-Handlungen).

Nassauischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1917. Redigiert von W. Wittgen. — 68 S. 4°, geh. — Preis 30 Pfg.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des königlichen Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1917. Jahrmärkte-Verzeichnis. — Sein Ungarnmäden, eine Erzählung von W. Wittgen. — Mit dem Nassauer Landsturmin Belgien von W. Wittgen. — Die Nottrauung, eine heitere Kriegsgeschichte von R. v. d. Eider. — Jungdeutsche dichterische Kriegsergüsse. — Bei Kriegsausbruch in Ägypten von Missionarin G. Noak. — Wie der Gemüsebau zum Segen werden kann. — Klaus Brenning's Osterurlaub. — Jahresübersicht. — Vermischtes. — Anzeigen.

Wiederverkäufer gesucht!

Verantwortlich für die Schriftleitung Richard Hein, Bad Ems.